

Die Redaktion und Administration befinden sich in der
Drauzniderst. K. Krampotic,
Piazza Carl I. 1. 1. 1.
Telephon Nr. 58.
Sprechstunden d. Redaktion:
Von 6 bis 7 Uhr abends.
Bezugsbedingungen: mit täg-
licher Zustellung ins Haus
durch die Post oder die Aus-
teiler monatlich 2 K 40 h,
vierteljährig 7 K 20 h, halb-
jährig 14 K 40 h und ganz-
jährig 28 K 80 h.
Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Jos. Krampotic
Pola.

Polaer Tageblatt.

Die Zeitung erscheint täglich
um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anzeigen-
gaben (Inserate) werden in
der Verlagsbuchdruckerei Jo-
sef Krampotic, Piazza Carl I.
entgegengenommen.

Auswärtige Anzeigen werden
durch die größeren Anzeigen-
büros übernommen.
Kursrate werden mit 10 h
für die einmal gebaltene Petit-
zeile, Restamontagen im re-
daktionellen Teile mit 50 h
für die Zeile berechnet.

Verantwortlicher Redakteur:
Hugo Dubel, Pola.

V. Jahrgang

Pola, Dienstag, 2. März 1909.

— Nr. 1170. —

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 2. März.

Gastgewerbeangelegenheiten.

Wir wurden um die Aufnahme folgender Zuschrift
ersucht: „Mit dem 1. d. hat die „normale“ Ein-
schränkung auf dem Gebiete des Gastgewerbes wieder
Einzug gehalten. Das heißt, die Gastgewerbetreibenden,
die durch die ordentlichen Steuern genügend belastet
sind, für das Privilegium, eine Stunde länger offen
zu halten, monatlich 30 Kronen bezahlen, darum
monatlich ansuchen und dafür jedesmal vier Kronen
Stempelgebühren entrichten, die für jede Viertelstunde
längeren Offenhaltens eine empfindliche Geldbuße leisten
müssen, werden abermals gezwungen sein, ihren Ver-
dienst zugunsten der gewissen Händler mit lebendiger
Ware abzugeben. Wer es weiß, wie sehr die Gast-
gewerbetreibenden schikaniert werden und wer dem
entgegenhält, daß die Ausübenden eines der schänd-
lichsten Metiers von Staat und Polizei in geradezu
generöser Weise geschnitten werden, der wird überhaupt
daran zweifeln müssen, daß wir in einem Gebiete ge-
ordneter Zustände leben. Unter den heutigen Verhält-
nissen muß ein Restaurateur oder Cafetier für das
Privilegium, in einer Hafenstadt bis 1 Uhr (für Re-
staurateure) oder bis 2 Uhr (für Cafetiere) offenhalten
zu dürfen, nicht nur Geld sondern auch gute Worte
anwenden. Für die anderen oben erwähnten „Handels-
leute“ besteht jedoch in der Praxis keine Vorschrift
bezüglich des Zusperrrens, keine Verpflichtung zu außer-
ordentlichen Steuerleistungen, keine Beschränkung be-
züglich des Ausschankes von Getränken, die regel-
mäßig mit einem Aufschlag von 50 Prozent zu dem
ordentlichen Restaurationspreise feilgeboten werden. Ich
finde, daß es eine würdige Sache unseres Kon-
sortiums (gemeint ist das Konsortium der Gastgewerbe-
treibenden, A. d. R.) wäre, sich dieser Angelegenheit
mit der nötigen Energie anzunehmen. Wer die Ver-
hältnisse in unserer Hafenstadt aufmerksam betrachtet,
der wird sich nicht verhehlen können, daß man sie mit
denen anderer Städte durchaus nicht im Pauschalwege
abfertigen kann. Dazu gesellen sich noch die übrigen
vor erwähnten Zustände, die in folgenden Sätzen sum-
miert werden können: 1. Die Vertreter des ordent-
lichen Gastgewerbes sind nicht nur durch die regulären
Steuerabgaben sondern auch durch besondere materielle

Verpflichtungen dermaßen bedrückt, daß sie dazu ge-
zwungen sind, sich ihr Brot unter besonders er-
schwerenden Umständen verdienen zu müssen. 2. Die
Ausübung eines Gewerbes, das nach allgemeinen
Ehrbegriffen zu den abfälligen Kritiken Anlaß bietet,
wird von Staat und Polizei so weitestgehend toleriert,
daß bezügliche Vorschriften durch unbedingte Freiheit
in jeder Beziehung ersetzt sind. Der Verfasser dieses
erlaubt sich, die öffentliche Anfrage zu stellen, ob durch
ein solches System die in mancherlei bestehenden Vor-
schriften präzisierter Hinweis darauf, daß das ordent-
liche Gewerbe im Interesse des Staates gefördert
werden solle, auch zur Anwendung gelangen oder ob
es nur in dem einen betreffenden Falle möglich sei,
der unbedingten Protektion des Staates teilhaft zu
werden?

Für die Aufnahme dieser Zeilen bestens dankend
„ usw.
Wir haben diesem Artikel nichts hinzuzufügen.

Das serbische Narrenspiel. Wir haben in
den letzten Tagen viel Schönes von den Bemühungen
der Mächte, das serbische Pulverfaß impotent zu machen,
vernommen. Alle diese diplomatischen „Schritte“ haben
jedoch die Ansprüche Serbiens auf territoriale Kom-
pensationen, das beweisen auch die letzten Telegramme,
nicht aus der Welt zu schaffen vermocht. — Serbien
braucht Luft; braucht einen Zugang zum Meere. Ist
es nicht merkwürdig, daß dieses Land eine solche
Bessergestaltung seiner Lebensexistenz von uns ver-
langt, da es doch zum Seligwerden nichts anders be-
nötigt, als ein Stückchen Küste? Die Geschichte der
letzten Jahrzehnte hat gelehrt, daß die Bildung der
Staatsgruppen nicht der Tendenz der Verkleinerung
sondern jener der Zusammenschließung der Länder-
splitter zuneigt. Warum soll Serbien und Montenegro
in dieser Beziehung eine Ausnahme machen? Die Serben
klagen oft, daß ihre Nation „zerrissen“ sei. Warum sollten
sie also nicht in eigenen Haule den Anfang mit der
Remedur machen? Der Vereinigung dieser beiden
Länder steht de facto nichts anderes gegenüber, als die
hohe Hauspolitik der beiden Theaterherrscher, von denen
des einen Kopf, seitdem er regiert, stets in Gefahr
war. Der andere pumpt, um es in Wahrheit zu
sagen, seine Apanage in Nord und Süd, Ost und
West zusammen, sonst müßte er samt seiner fürstlichen
Familie leben, wie bei uns ein besserer Herrscherr.

Bei entsprechender Einigung wäre also das als unum-
gänglich notwendig bezeichnete Dorado der Serben tat-
sächlich zu erreichen. Obendrein auf recht natürlichem
Wege — denn, wenn schon die Serben ihre Zer-
splitterung beklagen, so wäre es nur natürlich, daß sie
mit der Besserung dieser Verhältnisse im eigenen
Land beginnen. . . . Wie man also sieht, ist Oester-
reich-Ungarn durchaus nicht der erste Faktor, der
herangezogen werden muß, um die serbischen Aspirati-
onen zu befriedigen. Anders verhält es sich natürlich
— wenigstens auf den ersten Blick — mit der Be-
trachtung dieser Angelegenheit vom Standpunkte unserer
Handelspolitik. Aber auch nur auf den ersten Blick.
Unsere nächstgelegenen Länder könnten wir im even-
tuellen Falle dieser Vereinigung bestimmt durch Zoll-
bedingungen zur Ausführung über einen dalmatinischen
südlichen Hafen verhalten und alles andere müßte eben
durch den beschleunigten, entsprechenden Ausbau unserer
Flotte wettgemacht werden. Dieser Modus wäre umso
begrüßenswerter, als wir die Kriegsmarine nicht nur
zu diesem Zwecke brauchen. Ihre Verstärkung hätte
uns nicht geschadet, wenn sie schon längst vor sich ge-
gangen wäre. Denn es ist erstens nicht wahr, daß
man die Flotte erst dann braucht, wenn man den ent-
sprechenden Handel in Händen hat; es ist vielmehr
richtig, daß man sich als Seemacht des Handels im
weitesten Umfange erst dann bemächtigen wird können,
wenn man über die dazu gehörenden Mittel — zu-
nächst über eine starke Flotte — verfügt. Ein Bei-
spiel für diese Behauptung bietet Deutschland, das vor
wenigen Dezennien noch lediglich auf kontinentale
Handelspolitik angewiesen war und heute — dank
seiner Flotte — einen derartigen Handel betreibt, daß
England in diesem Reiche seinen mächtigsten Kon-
kurrenten erblickt. Zweitens ist unsere innere Politik
— das sieht man auch jetzt — lediglich von dem
Bewußtsein beherrscht, daß wir an unserer Marine
jahrhundertlang gesündigt haben. Während wir
unser kontinentale Politik eifern verfeinert halten,
fühlen wir uns im Süden stets von Furcht bedrängt,
nicht recht recht zuhause und alle unsere Staatskünste
haben bis jetzt noch nicht hingereicht, als Surrogat
unsere mangelnde Kraft wettzumachen. Die Irre-
denta und jetzt die — lediglich uns lächerlich
machenden — Aspirationen des serbischen Königreiches,
die Unverträglichkeit des Dreibundes sind nicht nur die
Folge einer schlechten Politik sondern hauptsächlich die
Folge unserer maritimen Schwäche! Achilles war nur

Feuilleton.

Ein Ausflug in die „Schwarzen Berge“.

Von W. Blumberg.
(Schluß.)

Am nächsten Morgen kommt ein erfrischender Wind
von den nordalbanischen Bergen herüber, und golden
steigt unsere unzertrennlichste Reisegefährtin, Frau Sonne,
in junger Pracht am purpurn erglühenden Himmel
herauf. Am Stadtbrunnen stellen sich die Weiber mit
ihren eigentümlichen, viereckigen blechernen Wasserbe-
hältern, die sie geschickt auf dem Kopfe balancieren, ein,
und drängend und stoßend sucht sich jede den ersten
Platz an dem noch verschlossenen Brunnen zu erobern.
Da erscheint der Brunnenmeister, einen langen Stock
zum Zeichen seiner Würde und Gewalt in der Rechten.
Mit ein paar Schlägen treibt er die ihn umdrängende
Weiberschar zurück — und siehe da, im Handumdrehen
steht die ganze, eben noch kneisende und schimpfende
Gesellschaft trefflich geordnet in Reih und Glied, wie
eine Kompanie auf dem Kasernenhofe, und wartet
friedsam, geduldig, beschiden, bis die Reihe an jede
kommt, ihr gehörig Maß des hier so kostbaren nassen
Elements zugeweiht zu erhalten.

Wir haben später auch das Vergnügen, den auf
seiner Morgenausfahrt begriffenen Fürsten Nikolaus,
einen freundlich und würdevoll dreinschauenden wohl-

beleibten Herrn mit ergrautem Haupthaar, der für
unseren Morgengruß dankend sein rundes Mützchen
üftet, begrüßen zu können. Wir besuchen dann noch
das Palais des Fürsten, ein ziemlich einfaches, aber
mit seinen grünen Holzaloufen einen ganz schmun-
den Eindruck machendes Wohnhaus, vor dem zwei Ernogorcen
Wache halten. Dann ist die Zeit zur Abfahrt ge-
kommen, und bald liegt des montenegrischen Reiches
Metropole wieder hinter uns, verschwimmend im flim-
mernden Sonnenlicht.

Ein Kirchhof liegt am Wege, der wegen seiner An-
lage und der vielen griechischen Doppelkreuze auf den
Gräbern unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht, als durch
das ihn umgebende Gitter, das aus lauter eroberten
türkischen Gewehrsläusen geschmiedet ist. Von den ersten
Anhöhen, die wir jetzt erreichen, fliegt noch ein Blick
zurück auf die weit draußen in der Ebene liegende
Stadt, die mehr und mehr aus dem Gesichtskreis ent-
schwindet. Darüber hinaus ragt der spitze Turm der
Zabla, auf dem man einst die Köpfe der gefangenen Türken
aufspießte. Jetzt sieht er aber nicht mehr einem solchen
„Hauptzweck“, sondern seine Glocken rufen heute die
Ernogorcen zum Gottesdienst.

Die Rückfahrt über das Gebirge ist nicht weniger
heiß als die Hinfahrt. Eins der charakteristischsten an die
Felsen geklebten und sich von diesen fast gar nicht ab-
hebenden kleinen Steinhäuser mit den niedrigen, kaum
dem Sonnenlicht Eintritt gestattenden Fenstern will
mein Reisebegleiter auf der photographischen Platte
festhalten, als plötzlich ein Weib, leidend und zeternd
wie der leidhaftige Gottseibeins, aus der Hölle stürzt
und auf uns losstürzt.

Wir haben redliche Mühe, die Alte zu beschwichtigen,
wahrscheinlich hatte sie den Apparat für irgend ein
modernes Mordinstrument oder gar für eine Höllen-
maschine angesehen! Aus fast jedem der nächsten Häuser
kommt dann ein struppiger Köter mit wütendem Ge-
kläff herausgeschossen, zerlumppte Kinder rennen hinter
dem Wagen her, ein Trintgeld für die hineingeworfenen
Blumen heischend, um dann wegen der auf die Straße
geworfenen Kupfermünzen eine regelrechte Schlacht im
hochaufwirbelnden Straßenstaub zu beginnen.

In Negus machen wir wieder Station; einige
Pakete des guten Montenegrischen Tabaks und viel Zi-
garetten werden in den Taschen gut verstaut, dann
geht die Fahrt weiter, bis wir im Sonnenglanz tief,
tief unten die Buchten von Kotor und Teodo und weit
draußen am Horizont die unendliche Fläche der Adria
wieder aufblitzen sehen. Im schlanken Trabe geht es
nun die endlos abfallenden Serpentina der Kunststraße
hinab, und wir sind herzlich froh, als wir uns wider
im Schatten großer Vorbeer- und Feigenbäume dem
prächtigen Kotor nähern und unseren staubbedeckten
Menschen abends in der österreichischen Militärbad-
anstalt in den wohnigen Fluten der Adria die er-
wünschte Erquickung zuteil werden lassen können.

Dieser Ausflug ins Montenegrische bleibt aber
als ein lockendes Bild in der Erinnerung zurück, als
ein heißer Traum zwischen Meer und Himmel in der
Einsamkeit des wilden Gebirges. Niemand, der Kotor's
Bucht erreicht, sollte das kleine Land der Schwarzen
Berge ungelesen am Wege liegen lassen.

„Berliner Tageblatt“.

an einer Stelle verwundbar; darum war seine Ferte kostbarer als sein Haupt, sein Herz. Wir sollten daraus lernen: Die Adria — dieses so lange mißhandelte Gebiet — ist unser Kostbares. Wollen wir uns mit dieser Einsicht befreunden, so ist sowohl für uns als auch für die serbischen Bestrebungen der Weg gewiesen. Serbien möge das Meer über Montenegro zu erreichen suchen. Die Handelsherren im Norden sind wir, der Osten hat Serbien wenig zu geben, und für die entsprechende Fälligkeit dieses Konkurrenten möge unsere wirtschaftliche Hegemonie und eine starke Kriegsmarine sorgen.

Stapelläufe bei unserer Kriegsmarine im Jahre 1909. Im Laufe des Jahres 1909 werden für die k. u. k. Flotte zwei neue Schiffe vom Stapel gelassen werden. Das eine, der „Radetzky“, am 29. Oktober 1907 als Schwestereschiff des Ende September vorigen Jahres abgelassenen „Erzherzog Franz Ferdinand“ begonnen, dürfte im Juni, das zweite, der zu Pola in Bau liegende Rapidturbinenkreuzer „Admiral Spaun“, wie schon gemeldet, der Stapel schon in diesem Jahre verlassen. Das dritte Schlachtschiff der 14.500-Tonnen-Klasse, dessen Kiellegung erst im Oktober 1908 erfolgte, kann erst im Frühjahr 1910 zur Stapellafung gelangen. Bezüglich des 3500-Tonnen-Kreuzers „Admiral Spaun“ wäre anzuführen, daß die Absicht besteht, diesem Probebau in den nächstfolgenden Jahren zwei weitere Einheiten folgen zu lassen, da sich der Stand an verwendungsfähigen Rapidturbinen als durch aus unzulänglich erwiesen hat.

Eine Rundgebung des Oesterreichischen Lloyd. Die Generaldirektion des Oesterreichischen Lloyd veröffentlicht folgende Verlautbarung: Mit dem Aufhören des Bohlotts ist für die türkischen Stapelplätze ein großer Warenandrang zu gewärtigen. Die Direktion des Oesterreichischen Lloyd, die es als ihre Pflicht ansieht, die Interessen der österreichischen Verleger nach Möglichkeit zu wahren und ihren Wünschen tunlichst entgegenzukommen, sieht sich veranlaßt, die Verlagerung darauf aufmerksam zu machen, daß die Zollmagazine in Konstantinopel mit Waren überfüllt sind und daß die für die neu eintreffenden Waren zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten äußerst beschränkt sind. Nach den Mitteilungen der Lloydagentur in Konstantinopel können höchstens 250 Tonnen per Dampfer mit einiger Sicherheit darauf rechnen, in den Zollmagazinen unterzukommen, und zwar handelt es sich hierbei um gewöhnlicher Industrieartikel, wie Manufaktur- und Emailwaren u. s. w. Dagegen können den verfügbaren Schiffsräumen entsprechend die Artikel Zucker, Papier, Kaffee und Zündhölzchen, die usancemäßig in Konstantinopel unter Bord übernommen werden und die überhaupt nicht in die Zollmagazine kommen, zur Beförderung gebracht werden. Bei dem bevorstehenden Warenandrang wird es sich nicht verhindern lassen, daß ein Teil der Waren auf Bichterbooten bis zum Freiwerden der Zollmagazine wird lagern müssen; die hieraus erwachsenden Kosten gehen auf Lasten der Verleger. Die Direktion des Oesterreichischen Lloyd hat der Konstantinopeler Agentur die strengsten Weisungen erteilt und es ist alles vorgeesehen worden, damit die Lössung der Waren sich klaglos abwickle.

Gedenktage und Ziehungen. Am 1. März: 1792 Kaiser Leopold II. gestorben. Am 2. März: 1792 Einnahme von Corsu. Die französische Besatzung unter Brig.-Gen. Chabot kapituliert vor der russisch-türkischen Flotte unter Vizeadmiral Usatov. — Ziehungen der: Wiener Kommunallose und Promessen — Budapester Basilika (Dombau)lose.

Vortrag im Marinekasino. Mittwoch, den 3. März, wird Herr k. u. k. Elektroingenieur Robert Puz im großen Saale des Marinekasinos einen Vortrag mit Skioptikonbildern über „Die Elektrotechnik im Dienste der Artillerie an Bord des Schiffes „Erzherzog Franz Ferdinand“ halten. Anfang 6 Uhr abends.

Ernennungen. Im Sinne des Punktes 198 des Dienstbuches 1—38 wurden nachbenannte für den Elektrodienst vorgemerkte Einjährig-Freiwillige des Maschinendienstes mit 1. März wie folgt befördert: Zu Titularmaschinengasten: Alfred Kampf, August Jau mann, Ernst Leitz, Julius Puljovsky, Kalman Buto, Gabriel Horvath, Oskar Kis, Josef Müller, Maximilian Neumann, Viktor Rödler, Alfred Theru. — Zu Maschinematrosen: Julius Böhm, Louis Bröll, Emerich Friedmann, Alexander Gaal, Rudolf Germela, Karl Gurnial, Emerich Jandouret, Rudolf Klima, Heinrich Kriegelstein, Artur Medweh, Anton Milich, Josef Kraz, Walter Palme, Alois Portisch, Vinzenz Reichmann, Robert Schwarz, Wenzel Simak, Ludwig Spiegelhalter, Rudolf Tauffig, Karl Turek.

Postabfertigung. Das Postamt Triest 1 wird für S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ nach Schanghai Briefpostkartenschlüsse abfertigen am 6, 11, 13, 20, 25. und 27. d. um 8 Uhr 25 Min. früh. Ankunft am 5., 11., 15., 19., 25. und 29. April.

Oberstabsbootsmann Krassic. Gestern früh ist hier S. M. B. „Scharfschütze“ mit den sterblichen

Ueberresten des an Bord S. M. S. „Pola“ unter so tragischen Umständen verunglückten Oberstabsbootsmannes Krassic eingelangt. Die Schiffe jenkten die Flagge auf Halbtopy. Der Verstorbene wurde von Bord S. M. B. „Scharfschütze“ an Bord eines Torpedobootes gebracht, um in Malinska auf Veglia zur ewigen Ruhe beigelegt zu werden. Das letzte Geleit gaben dem Verstorbenen dessen Schwager und Sohn. Die bedauerwürdige Witwe ist infolge des Unglücks, das sie betroffen, so schwer erkrankt, daß sie aus Bett gefesselt ist.

Konzert im Marinekasino. Morgen, Mittwoch, wird in der Restauration des Marinekasinos eine Musikharmonie spielen. Anfang 7 1/2 Uhr abends.

Infektionskrankheiten in Pola (27. Februar 1909): Scharlach 8 Fälle, Masern 33 Fälle, Typhus 3 Fälle, Diphtheritis 1 Fall.

Theater. Gestern hat die letzte Vorstellung des sizilianischen dramatischen Ensembles des Cav. Uff. Grassio stattgefunden. Der berühmten Künstler, der schon in den bedeutendsten Städten des Kontinents das Publikum durch die Natürlichkeit und urwüchsige Kraft seines Spiels begeisterte, stand gestern auch äußerlich im Mittelpunkt der Handlung, denn das Bolwerische Drama „Omerta“ war zu seinem Benefiz in Szene gegangen. Das Publikum wurde nicht müde, den ausgezeichneten Schauspieler durch Beifall auszuzeichnen.

Deutsches Heim. Im Deutschen Heim geht es seit gestern recht fröhlich und gemütlich zu. Die Gesellschaft Schöber-Turek — seit dem letzten Gastspiel sehr vorteilhaft bekannt — hat dort Einzug gehalten. Schon gestern hat sie — trotz des schlechten Wetters — eine zahlreiche Gesellschaft durch ihre Vorträge erfreut. Die Firmenträger der Kompanie — Schöber-Turek — haben auch diesmal beim Publikum starken Anklang gefunden. Die gemütlichen Dialektlieder brachten so etwas wie eine „Wannastimmung“ in den Saal, der sonst sehr würdevoll die Tage der Woche vergähnt. Ehrlicher Beifall wurde diesen trefflichen Vertretern der Volksfängerei zuteil. Die Würze des Abends bildeten die Vorträge des alten G u s s e l b a u e r. Wohlgezühlte 70 Jahre auf dem noch nicht allzu stark geblugten Rücken, hat dieser unverwundliche Volksfänger — einstmalig die Perle unter seinesgleichen — die Nacht im Eisenbahnwagen, den Tag beim Weine und den Abend auf dem Podium verbracht und — einer beträchtlichen Schar von Gästen zu Dank gespielt! — Der „Militärmusikimitator“ Hans Busch zauberte aus seinem Kehlkopf nicht nur die Orchesterwirkungen einer Militärkapelle sondern auch die einer Veteranenmusik, deren einzelne Mitglieder sich — wie bekannt — gewöhnlich in Leistungen gefallen, die entweder durch Disharmonie oder durch überlaute Stärke aus dem Ensemblespiel herausragen. Auch ihm wurde reichlicher Beifall spendet. Die Sängerin Fräulein H o f e r — eine vorteilhaft kostümierte Schöne — präsentierte sich sehr gefällig. — Heute um 8 Uhr abends beginnt die zweite Vorstellung.

Gastspiel Jacques Paul und Adolf Wollner. Das Repertoire dieser Woche ist neu und umfaßt Piecen von durchschlagender Kraft. Herr Wollner hat sich einige interessante Programmstücke im Genre des Kabarettstils zurechtgelegt, die nicht verfehlen, starke Wirkung auszuüben. Heute findet im Hotel Imperial abermals eine Vorstellung statt. Beginn um 1/2 9 Uhr abends.

Personalverordnung. In den Präsenzdienst wurde überetzt (mit 1. Februar 1909): Der Stabsmaschinenwärter Johann Kaiser der 12. Kompanie (mit Wartegeld beurlaubt) nach dem Ergebnisse der neuerlichen Superarbitrierung als „diensttauglich“.

Vom Wetter. Der eifige Nordwind, der vor einigen Tagen in die verwöhnten Länder des Südens den Winter trug, wurde von einem Scirocco abgelöst, der speziell gestern mit außerordentlicher Wucht wütete. Aus sämtlichen Küstenstädten, die den Gürtel von Fiume bis Triest umsäumen, kommen Nachrichten von starkem Sturmwetter. Aus Fiume wird vom 1. d. gemeldet, daß einige kleinere Fahrzeuge, die dort heute eintreffen sollten, noch ausständig seien. Man hofft, daß die Fahrzeuge den Quarnero nicht passiert sondern entweder zurückgekehrt oder überhaupt nicht ausgelaufen seien.

Schiffsverkehr zwischen Pola und Lussinpiccolo. Die Direktion der Schiffsahrtsgesellschaft „Istria Trieste“ gibt bekannt, daß ihre Dampfer, von gestern angefangen, an jedem Montag (um 11 Uhr vormittag) und Freitag (um 2 Uhr nachmittags) von Pola nach Lussinpiccolo reisen werden.

Ernennung im Polizeidienste. Der Statthalter in Triest und im Küstenlande hat den k. u. k. Unterbootsmann G. M. Rudolf Wisjak zum provisorischen Polizeikanzlisten ernannt und denselben im Einvernehmen mit dem Landespräsidenten in Krain dem k. k. Land.spräsidium in Laibach zur Dienstleistung zugeteilt.

Urlaube. 3 Monate Mar.-Ob.-Komm. 3. Kl. Josef Storch (Magna und Oesterr.-Ung.). Ergltn. Karl Kuralt (Oesterr.-Ung.). Majbirl. 1. Kl. Oskar Wacek (Pola und Oesterr.-Ung.) 8 Wochen Stabsbootsmann Georg Chersich (Küstenland). 14 Tage Ergltn. Hans Leon (Wien und Oesterr.-Ung.). Ergltn. Karl Urbeser von Raiburg (Wien).

In die Adresse des „Giornaleto.“ Mit Bezug auf den Artikel, den der „Giornaleto“ im Sonntagsblatte über den veruchten Einbruchsdiebstahl der Villa des Schiffleutnants Herrn Rudolf Stipek veröffentlichte, wünscht das weibliche Dienstpersonal, das dort beschäftigt ist, festzustellen, daß: 1. unsere letzte bezügliche Notiz bis auf einige geringfügigkeiten der Wahrheit entspreche, 2. daß es zu dem Infanteristen in keinerlei Beziehungen stehe, und 3. daß es seinen Dienstgebern für das mutige Einschreiten in einem Falle, der, wie die Messergeschichte anzunehmen gestattet, für die Angestellten vielleicht sehr böse Folgen gehabt hätte, sehr dankbar sei. Den vierten Punkt der Einfindung wollen wir dem „Giornaleto“, den er speziell entangiert, aus Höflichkeitsgründen überhaupt nicht mitteilen. Er hat sich wegen seiner Äußerungen nicht vor dem „P. L.“ zu verantworten. Dafür sind andere Instanzen kompetent. — Im Uebrigen sei bemerkt: Hat sich die Sache, woran allerdings nicht zu zweifeln ist, in der geschilderten Weise zugetragen, so wird den Infanteristen nicht zu helfen sein, ob nun darüber geschrieben ward oder nicht. Hat sie sich — woran sehr stark gezweifelt werden muß — in anderen als der geschilderten Art zugetragen, so wird ihm der Artikel nicht schaden.

Rückgelassene Gegenstände beim Bellonatore. Laut Mitteilung des k. k. Finanzinspektors in Pola sind in der Visittische beim Bellonatore von Marineangehörigen verschiedene Gegenstände zurückgelassen worden. Die betreffenden Eigentümer werden aufmerksam gemacht, daß diese Gegenstände, falls sie nicht binnen drei Monaten behoben werden sollten, öffentlich veräußert werden müßten.

Gefunden. Von einem Unteroffizier wurde eine Zwanzigkronennote gefunden. Dieselbe ist im k. u. k. Hafenadmiralate deponiert, wo der Verlustträger seine Ansprüche auf die Note geltend machen kann.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

Die parlamentarische Situation.

Wien, 1. März. (Priv.) Baron Bienerth hat auch den Baron Alfatti, als Vertreter der italienischen Abgeordneten, zu der Konferenz eingeladen, welche nachmittags abgehalten wird. In dieser Konferenz soll die Art und Weise durchbesprochen werden, wodurch die weitere Arbeitstätigkeit des Parlaments möglich wäre.

Serbien.

Paris, 1. März. (Priv.) König Peter hat den Korrespondenten des „Matin“ empfangen, dem er unter anderem folgende Erklärung abgab: Serbien verlangt nicht viel. Es will nur etwas mehr Lust besitzen. Serbien muß absolut die Möglichkeit haben, sich zu rühren. Es wäre daher die größte Ungerechtigkeit, diesem gerechtfertigten Wunsche nicht zu entsprechen. Wir haben übrigens keine militärischen Maßregeln getroffen, welche jemanden beunruhigen könnten. (Serbien soll sich die notwendige „Lust“ auf eigene, nicht auf unsere Kosten verschaffen!)

Vom serbischen Gesandten.

Budapest, 1. März. (Priv.) Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Forgach befindet sich in Budapest. Nach Ablauf seines Urlaubes wird er nach Belgrad zurückkehren.

Rußland.

Konstantinopel, 1. März. (Priv.) Der Ministerrat hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher die Weisungen, welche dem Minister des Aeußern ausföhrlich der Verhandlungen in Petersburg erteilt werden sollen, besprochen wurden.

Budapest, 1. März. (Priv.) Der Banus Baron Rauch reist heute nachmittags nach Budapest, wo er mit dem Ministerpräsidenten Dr. Wekerle eine Unterredung haben wird. Morgen wird er vom König empfangen werden.

Sevilla, 1. März. (Priv.) König Alfonso ist nach Madrid abgereist, wo er dem neuen Kriegsminister Sinarraz den Eid abnehmen wird.

Telegraphischer Wetterbericht
des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 1. März 1909.
Allgemeine Uebersicht
Das flache Barometerminimum im westlichen Mittelmeer hat sich plöblich vertieft und befindet sich heute im abgeschlossenen

Sturmzentrum über Sardinien. Das Hochdruckgebiet behauptet sich noch über SE-Europa.

In der Monarchie Siroccowinde, meist trüb und wärmer; an der Adria aufsteigender Sirocco, meist bewölkt, mild. Die See ist bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Stürmischer SE-E, trüb und Niederschläge, später wahrscheinlich Drehung über SW gegen W, Bewölkungsabnahme, kühler.

Seine Kreolin.

Kriminalroman von Burton E. Stevenson

Ich war mächtig erstaunt, fügte Higgins hinzu, als sie sagten, sie hätten auch Ihr Zimmer ausgesucht. Ich dachte, Sie seien zu Hause; ich sah Sie nicht ausgehen.

3. Kapitel.

Godfrey lehnte sich wieder in seinen Stuhl zurück. Wer ist das? fragte er nachlässig. Herr und Frau Tremaine — das ist alles, was ich weiß — mächtig anständige Leute; er wenigstens — sie sehe ich fast nie.

Warum sollte ich ihn umgebracht haben? rief Jimmy scheinbar ganz entrüstet. Befah er denn Geld?

Das weiß Ihr jedenfalls besser als wir. Sie meinen, ich habe ihn gerupft? Warum wäre ich dann umgekehrt und hätte ihn umgebracht?

Sammlung Götschen

über Elektrizität, Maschinenkunde, Mathematik stets vorrätig bei E. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen. Französische Sprachschule, Via Tartini 13, parterre rechts.

Danksagung.

Die gefertigte Familie spricht hiermit allen Freunden und Bekannten für die Teilnahme am Leichenbegängnisse ihrer unvergeßlichen Gattin und Mutter Katharina den wärmsten Dank aus.

Familie Mihelić.

Alphabetischer Index

Dienstreglement für die k. u. k. Kriegsmarine.

- I. Teil: Allgemeine Bestimmungen
II. Teil: Dienst zu Lande.
III. Teil: Dienst zur See.
Preis: I. und II. Teil zusammen K 1.— III. Teil allein „ 1.—

Bestellungen nimmt die Verlagsfirma Jos. Krmpotic, Pola, entgegen.

Keine Trunksucht mehr.

Keine Trunksucht mehr. Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis verschickt. Kann in Kaffee, Tee, Bier, Wasser, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.

Sie sparen viel Geld, wenn Sie fortgesetzt Fußwehstiefel tragen, weil die Haltbarkeit größer und der Verschleiß geringer ist, als bei anderem Schuhwerk.

Hallo! Wohin? In die Frühstückstube Winhofer nächst der Port' Aurea, dort bekommt man einen vorzüglichen Luttenberger Weißwein.

Wr.-Neustädter Krennwurst! Stets frisches liches und schwarzes Steinbrucher-Bier vom Faß.

Militärbureau

4002
Eduard Ritter v. Cavallar
Pola, Piazza Carli 1

Gesuche aller Art, Ratschläge, Informationen, Majestätsgesuche. Belehungen und Ergänzungen von Heiratskautionen. — Haus-administrationen. — Verfassung von Steuer-bekennnissen.



ist eine hochinteressante Erfindung.

Dies ist der Bleistift, welcher immer spitzig bleibt, ohne je gespitzt oder gedreht zu werden. Auch Farbstifte unerreicht dünn und fest. — Elegant, einfach und unverwundlich. Ueberall zu haben. Preis K 1,20.

Hauptvertrieb für Pola bei

Jos. Krmpotić, Piazza Carli.

TÄGLICH DIE FEINSTE

FASCHINGSKRAPPEN
nur aus feinstem
SCHWEINESCHMALZ
herausgebacken empfiehlt
die
WIENER CONDITOREI
RUDOLF WUNDERLICH
POLA, VIA SERGIA.69.

Ueberraschende Neuheit!

Keine Sorge am Washtag durch

Persil
Modernes Waschmittel

Garantiert unschädlich und ungefährlich!

Einmaliges Kochen — blendend weiße Wäsche.
Spart Arbeit, Zeit und Geld!

Kein Waschbrett! — Kein Reiben! — Kein Bürsten!
Einmal verwendet — immer gebraucht.

Allein. Erzeuger in Oesterr.-Ungarn: **Gottlieb Yoith, Wien III.**
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Streckenpferd **Lilienmilchseife**

Das Original

Liefer im Handel beliebigen medizinischen L. Rosenkranz
Brennerei, welche Mast und reifen, von Sommerproben, Teigt,
Lilienmilch (Lilienmilch) Carum! Täglich Anrechnungsgeschrieben!
Lilienmilch Carum! Täglich Anrechnungsgeschrieben!
Lilienmilch Carum! Täglich Anrechnungsgeschrieben!
Lilienmilch Carum! Täglich Anrechnungsgeschrieben!

Hotel Imperial

Heute und folgende Tage
auf vielseitiges Verlangen
prolongiertes Gastspiel
des genialen Charakterkomikers

Adolf Wollner

sowie des beliebten Vortragskünstlers **Jacques Paqi** und seines vorzüglichen Ensembles.
Beginn halb 9 Uhr. **Vornehmes, decentes Programm.** Entree 1 Krone. 4346

PRAGER SELCHWAREN.

feinste Saftschinken à Kg K 2.15
Selchkarree und Schopfbraten, fleischig und rosa 1.92
Mastochsenzungen „ „ „ 2.50
Bauchfleisch, mager oder fett „ „ „ 1.52

sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren versendet per Nachnahme, billiger wie alle Konkurrenz
B. Čivroky, Selch arenfabrik, Prag-Dejwitz.

4387

Verlangen Sie ausführliche Preislisten. — Vertreter gesucht.

Sanitätsgeschäft „Histría“

POLA, Via Sergia Nr. 61

Richtige Quelle für Bandagen, Gummiwaren, Bett-einlagen, Bruchbänder, Gummistrümpfe, Leibbinden nach Maß. — Lager aller Systeme Gürtel und Monatsbinden, Irrigatore, Leischüsseln etc. Medizinische Seifen, diätetische Präparate und Nährzucker, „Soxhlet“-Apparate. — Echte Pariser Spezialitäten von 2 bis 12 Kronen per Dutzend. 2283

Böhmerwald-Reizker (Pilze)

pikante Delikatesse, in Weinessig eingelegt, 5 Kilo-Demyon franko K 7.—

Josef Seidl, Eisenstein

Böhmerwald 1. 3360

Banca Popolare Goriziana, Agenzia di Pola

Corsia Francesco Giuseppe Nr. 1.

Volleingezahltes Aktienkapital 500.000 Kronen. — Reserven 90.000 Kronen.

Bankoperationen:

Geld- und auswärtige Devisenwechsel. — An- und Verkauf von Pfandbriefen, Renten, Prioritäten, Losen und Aktien.

Wechsel-Eskompt.

Belehnung von Effekten.

Geldeinlagen auf Einlagebüchel

verzinsbar mit **4 Prozent** — bei Vinkulierung derselben Zinsfuß nach Uebereinkommen. Die Rentensteuer bleibt zu Lasten der Bank.

Geldeinlagen in laufende Rechnung.

Uebernahme von Wertgegenständen, Koffern etc. mit oder ohne Wertversicherung in die eigene Sicherheitszelle.

Vermietung von Stahlschränkfächern (Safes) nach folgenden Konditionen:

FORMAT	Durchmesser	Höhe	Breite	Für 1 Jahr	Für 6 Monate	Für 3 Monate
A	42 cm	18 cm	20 cm	K 15.—	K 8.—	K 5.—
B	42 „	23 „	27 „	„ 25.—	„ 14.—	„ 8.—

Diese Kassetten wurden ausschließlich zur Aufbewahrung von Wertgegenständen, Pretiosen, Wertpapieren, wichtigen Dokumenten etc. angefertigt und befinden sich in eigenen Kassen, welche wiederum in der Sicherheitszelle untergebracht, daher vollkommen einbruch- und feuersicher sind.

2990

Befasst sich mit allen anderen Bankoperationen.

Kassastunden von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr.

Echte englische und überseeische Papiere

in Kartons und Mappen.

Zu haben in Pola bei **Jos. Krmpotić**

Piazza Carli Nr. 1.